

## *Drei Fragen* Fortsetzung 2

Leo Tolstoi

Als er am Morgen zu sich kam, konnte er sich lange Zeit nicht besinnen, wo er sich eigentlich befand, und wer dieser seltsame bärtige Mensch war, der auf dem Bett lag und ihn mit seinen glänzenden Augen durchdringend betrachtete.

„Verzeih mir“, sagte der bärtige Mann mit einer schwachen Stimme, als er bemerkte, dass der König erwacht war und auf ihn schaute.

„Ich kenne dich nicht und ich habe dir nichts zu vergeben“, sagte der König.

„Du kennst mich nicht, aber ich kenne dich. Ich bin dein Feind, der geschworen hatte, sich an dir zu rächen, weil du meinen Bruder hinrichten ließest und sein Vermögen raubtest. Ich wusste, dass du allein auf dem Weg zum Einsiedler warst, und beschloss, dich auf deinem Rückweg zu töten. Doch es verging ein ganzer Tag, und du kehrtest noch immer nicht zurück. Da verließ ich mein Versteck, um zu erfahren, wo du geblieben seiest, und stieß dabei auf deine Leibwache. Sie erkannten mich und fügten mir die Wunde zu. Es gelang mir, vor ihnen zu fliehen. Ich wäre verblutet, wenn du nicht meine Wunden verbunden hättest. Ich wollte dich töten, und du hast mir das Leben gerettet. Sollte ich am Leben bleiben, so werde ich, wenn du willst, dein treuster Knecht sein. Ich werde dir dienen und meinen Söhnen befehlen, das Gleiche zu tun. Verzeih mir!“

Der König war sehr froh darüber, auf eine so leichte Weise mit seinem Feind Frieden zu schließen. Er verzieh ihm nicht nur, sondern versprach ihm, seinen eigenen Arzt und seine Bedienten zu schicken und ihm außerdem sein Vermögen zurückzuerstatten.

Nachdem der König sich von dem Verwundeten verabschiedet hatte, verließ er die Klausen und blickte sich nach dem Einsiedler um, um an ihn zum letzten Mal seine Fragen zu richten, ehe er ihn verließ. Der Einsiedler befand sich draußen, kroch auf den Knien die am Vortag umgegrabenen Beete entlang und säte Gemüsesamen.

Der König näherte sich ihm und sprach: „Weiser Mann ich bitte dich zum letzten Mal, mir meine Fragen zu beantworten!“

„Du hast ja schon Antwort auf deine Fragen erhalten“, sagte der Einsiedler, wobei er auf seinen mageren Schenkeln hockend den vor ihm stehenden König von unten bis oben betrachtete.

„Wie beantwortet? Was meinst du?“, fragte der König.

„Ja siehst du das nicht?“, antwortete der Einsiedler, „hättest du gestern mit meiner Schwäche kein Mitleid verspürt und nicht statt meiner die Beete umgegraben, dann wärest du allein zu deiner Leibwache zurückgegangen und so hätte dich dieser Mensch überfallen und du hättest es bereut, nicht bei mir

geblieben zu sein. Somit war für dich der rechte Augenblick gekommen, als du an meiner Stelle das Umgraben der Beete besorgtest, und ich war für dich in diesem Augenblick der wichtigste Mensch, und deine wichtigste Tat war in jenem Moment, für mich Gutes zu tun. Und als jener zu uns gelaufen kam, war es gerade die rechte Zeit, seine Wunde zu verbinden. Hättest du ihm die Wunde nicht verbunden, so wäre er gestorben, ohne sich mir dir ausgesöhnt zu haben. Also war er in jenem Augenblick für dich der wichtigste Mensch. Und das, was du für ihn getan hast, war damals dein wichtigstes Geschäft! Merke dir also: Es gibt nur einen Zeitpunkt, der wichtig ist: Jetzt! Der gegenwärtige Augenblick ist der wichtigste Zeitpunkt, weil es der einzige Augenblick ist, über den wir irgendeine Macht besitzen. Und der allerwichtigste Mensch ist stets derjenige, mit dem du gerade zu tun hast, weil niemand weiß, ob er überhaupt noch mit irgendeinem anderen Menschen etwas zu tun haben wird. Und die wichtigste Handlung ist stets, diesem Menschen Gutes zu tun, weil allein zu diesem Zweck dem Menschen das Leben verliehen wurde.“